DER HUMANISTISCHE
Landbote

NACHRICHTEN AUS HESSEN AUSGABE NOVEMBER - DEZEMBER 2025

Sonderausgabe “Sterben, Tod und Trauer”

Liebe Mitglieder,
liebe Leser*innen,

Sterben, Tod und Trauer: Themen, die uns alle berühren, und doch meiden wir sie oft. Vielleicht, weil sie uns an die eigene Vergänglichkeit erinnern. Vielleicht, weil der Abschied immer schmerzt. Und doch: sie gehören zum Leben wie das Atmen, das Lieben, das Erinnern.

Diese Ausgabe widmet sich diesem Teil des Daseins – mit offenem Herzen und humanistischer Haltung. Mit Respekt vor der Würde jedes Menschen, mit Mitgefühl und mit dem Glauben an Selbstbestimmung – auch über das Lebensende hinaus.

In Hessen sind die Möglichkeiten der Bestattung noch eng gefasst. Doch in anderen Bundesländern entstehen neue, freiheitlichere Wege – etwa die Reerdigung, die Mensch und Natur in einen sanften Kreislauf zurückführt. Sie zeigt, dass Wandel möglich ist, wenn wir den Mut haben, vertraute Grenzen zu hinterfragen.

Dagmar Müller-Funk beschreibt diese Reerdigung als zukunftsweisende, ökologische Form des Abschieds. Andrée Gerland erinnert uns daran, dass humanistisch zu trauern heißt, Mensch zu werden – dem Leben in all seiner Zerbrechlichkeit zu begegnen.

Und ich selbst schreibe über das Erinnern als Weg des Trostes. Darüber, dass Trauer Raum braucht – für Stille, für Wut, für Dankbarkeit und für ein Lächeln über gemeinsame Momente.

Auch in unseren Veranstaltungen finden sich diese Gedanken wieder.

Am Volkstrauertag gedenken wir, gemeinsam mit der Gemeinde Egelsbach und vielen Partnern der Opfer von Krieg und Gewalt – in Worten, Musik und stiller Verbundenheit.

Am Totensonntag laden wir zum Totengedenken mit einer Ansprache sowie einem anschließendem Kaffeenachmittag des Erinnerns ein – einem Ort des Austauschs, an dem Geschichten geteilt und Erinnerungen lebendig werden dürfen.

Und in der Wintersonnenwendfeier feiern wir das Licht, das auch in dunklen Zeiten Symbol für Hoffnung, Wärme und Neubeginn bleibt.

Humanistisch zu trauern heißt, das Leben in seiner Tiefe zu ehren – mit Herz, Verstand und Menschlichkeit.

Mögen diese Seiten dazu einladen, sich dem Thema offen zu nähern und Trost darin zu finden, dass jedes Ende auch ein Anfang ist.

Christiane Herrmann
Landessprecherin

Termine

31.10. - 02.11. | ab 17 Uhr | Jugendherberge Schmitten, Limesstraße 14, 61389 Schmitten
Lebenskunde-Unterricht. Wochenendseminar für die 5. bis 13. Klasse

03.11.25 | 18:30 Uhr | Stadtteilzentrum West, Kurt-Schumacher-Str. 8, 63263 Neu-Isenburg
Spieletreff für alle Spielbegeisterten und jene, die es noch werden möchten.

12.11.25 | 19:00 Uhr | Gaststätte Henscheid, Mainkurstraße 27, 60385 Frankfurt
Gottlosenstammtisch für (atheistisch, agnostisch, säkular, humanistisch ...) Interessierte

13.11.25 | 19:00 Uhr | HuGH Regionalbüro, Ludwigstr. 68, 63263 Neu-Isenburg
Präsidiumssitzung

16.11.25 | 11:00 Uhr | Friedhof Egelsbach, Hans-Fleißner-Str. 1, 63329 Egelsbach
Volkstrauertag – Zerbrechlicher Frieden

20.11.25 | 15:00 Uhr | Café Ernst, Bahnhofstr. 181, 63263 Neu-Isenburg
Kaffeenachmittag: gemütliches, zwangloses Treffen mit Kaffee und Kuchen

20.11.25 | 16:00 Uhr | Dalles-Café, Langgasse 46, 64546 Mörfelden-Walldorf
Stammtisch der Humanistischen Gemeinschaft Mörfelden-Walldorf und Kreisgemeinden

22.11.25 | 10:00 Uhr | Stadtteilzentrum West, Kurt-Schumacher-Str. 8, 63263 Neu-Isenburg
Lebenskunde-Unterricht. Wochenendseminar für die 5. bis 13. Klasse

23.11.25 | 14:00 Uhr | Friedhof Egelsbach, Hans-Fleißner-Str. 1, 63329 Egelsbach
Totensonntag – Gedenken und Erinnern

26.11.25 | 16:00 Uhr | TreJa, Kurt-Schumacher-Ring 16, 63329 Egelsbach
Erinnern mit Musik für alle ab 60 Jahren

29.11.25 | 11:00 Uhr | HVD Bildungscampus Berlin
Delegiertenrat Humanistischer Verband Deutschland

01.12.25 | 18:30 Uhr | Stadtteilzentrum West, Kurt-Schumacher-Str. 8, 63263 Neu-Isenburg
Spieletreff für alle Spielbegeisterten und jene, die es noch werden möchten.

07.12.25 | 15:00 Uhr | Langener Str. 35a, 64546 Mörfelden-Walldorf
Wintersonnenwendfeier der Humanistischen Gemeinschaft Mörfelden-Walldorf u. Kreisgemeinden

10.12.25 | 19:00 Uhr | Gaststätte Henscheid, Mainkurstraße 27, 60385 Frankfurt
Gottlosenstammtisch für (atheistisch, agnostisch, säkular, humanistisch ...) Interessierte

13.12.25 | 15:00 Uhr | Stadtcafé, Friedrichstr. 34, 63505 Langenselbold
Weihnachtsfeier der Freireligiösen Gemeinde Langenselbold/Main-Kinzig

18.12.25 | 15:00 Uhr | Café Ernst, Bahnhofstr. 181, 63263 Neu-Isenburg
Kaffeenachmittag: gemütliches, zwangloses Treffen mit Kaffee und Kuchen

18.12.25 | 16:00 Uhr | Dalles-Café, Langgasse 46, 64546 Mörfelden-Walldorf
Stammtisch der Humanistischen Gemeinschaft Mörfelden-Walldorf und Kreisgemeinden

21.12.25 | 17:00 Uhr | Stadtteilzentrum West, Kurt-Schumacher-Str. 8, 63263 Neu-Isenburg
Wintersonnenwendfeier der HuGH mit Ansprache am Feuer, Speisen und Getränken

Änderungen vorbehalten. Alle aktuellen Terminhinweise immer auch auf:
www.humanisten-hessen.de

Bestattungen im Wandel: Zwischen Tradition, Gesetz und Selbstbestimmung

„Wir fürchten nicht den Tod, sondern das Vergessen.“
– Tzvetan Todorov, Philosoph und Humanist

Der Tod ist ein Teil des Lebens – so sagt man. Und doch ist der Umgang mit ihm geprägt von kulturellen Normen, rechtlichen Rahmenbedingungen und persönlichen wie gesellschaftlichen Tabus. Für uns Humanist*innen steht die Würde des Menschen auch über den Tod hinaus im Zentrum. Dazu gehört auch die Freiheit, selbstbestimmt über die Form des Abschieds zu entscheiden – für sich selbst wie auch für Verstorbene, denen man gerecht werden möchte.

Was erlaubt ist: Die rechtlichen Vorgaben in Hessen

„Die Würde des Menschen ist unantastbar – auch nach dem Tod.“ – angelehnt an Artikel 1 GG. In Hessen regelt das Friedhofs- und Bestattungsgesetz (FBG) die zulässigen Formen der Beisetzung. Grundsätzlich gilt: Bestattungspflicht besteht – aber die Auswahl ist eingeschränkt. Klassisch erlaubt sind:

- Erdbestattungen (Sarg, in Reihengräbern oder Wahlgräbern)
- Feuerbestattungen mit Urnenbeisetzung auf Friedhöfen
- Baumbestattungen auf gewidmeten Friedhofsflächen
- anonyme Beisetzungen (ohne individuelle Kennzeichnung)
- halbanonyme Bestattungen (z. B. mit Namensnennung auf gemeinsamer Tafel)

Sogenannte Ruhe- und Friedwälder gibt es mittlerweile auch in Hessen (bspw. in Michelstadt, Dietzenbach, Traisa, Wiesbaden), aber die Bedingungen sind oft eng begrenzt. Erlaubt sind auch Seebestattungen auf hoher See, nicht aber, wie seit Neuestem in Rheinland-Pfalz, Flussbestattungen. Andere Formen wie die Aufbewahrung der Urne zuhause oder freie Ascheverstreuung sind weiterhin gesetzlich untersagt.

Was kommen könnte: Alternative Wege im Umgang mit Asche und Erinnerung

„Freiheit bedeutet Verantwortung; das ist der Grund, weshalb die meisten Menschen sich vor ihr fürchten.“ – George Bernard Shaw
In Schleswig-Holstein und Rheinland-Pfalz geht man neue Wege: Pilotprojekte erlauben dort unter bestimmten Auflagen die Verstreuung der Asche an individuell gewählten Orten oder sogar die Aufbewahrung der Urne zuhause. Auch alternative Verfahren wie:

- Reerdigung (natürliche Körperkompostierung)
- Aquamare-Bestattung (alkalische Hydrolyse)
- oder Bestattungen in gestalteten Gärten der Erinnerung

Einige dieser Modelle setzen auf mehr Gestaltungsfreiheit, auch für Angehörige – und eröffnen neue Formen des Gedenkens, jenseits der klassischen Friedhofsrituale.

Humanistische Perspektive: Die Würde im Tod beginnt mit der Freiheit im Leben

„Was der Tod an uns zerstört, ist nicht das Leben, sondern die Lebensmöglichkeiten.“
– Norbert Elias

Aus humanistischer Sicht ist der Tod kein Tabu, sondern Teil der menschlichen Existenz. Wir sehen ihn nicht als Strafe, sondern als natürlichen Prozess – und bejahen daher die Autonomie über das eigene Lebensende, auch in der Form des Abschieds. Für eine liberalere Gesetzgebung zu plädieren heißt nicht, Orte der Trauer abzuschaffen. Im Gegenteil: Es geht darum, Erinnerung neu zu denken – individuell, würdevoll und lebensnah.

„Der Mensch ist erst wirklich tot, wenn niemand mehr an ihn denkt.“ – Bertolt Brecht

Fazit: Für mehr Offenheit und Vielfalt im Umgang mit dem Tod

„Man stirbt nicht in den Tod hinein, sondern in die Erinnerung der anderen.“ – Herta Müller

Wir wünschen uns, dass auch Hessen den Mut hat, neue Wege zu beschreiten – mit Pilotprojekten, Modellkommunen und offener Debatte. Das bedeutet auch: Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Akteur*innen, die neue Formen des Erinnerns, der Vorsorge und der Trauer begleiten – wie es humanistische Gemeinschaften bereits tun.

Denn der Tod mag das Ende sein – aber wie wir damit umgehen, ist Ausdruck unserer Werte. Denkbar, aber (noch) nicht erlaubt in Hessen:

- Reerdigung / Körperkompostierung
- Urne zuhause oder im eigenen Garten
- Verstreuung an individuell gewählten Orten
- Digitale Trauer- und Erinnerungsräume
- Gärten der Erinnerung in Wohnquartieren
- Gestaltung eigener Abschiedsrituale außerhalb konfessioneller Vorgaben

Bei allem aber ist es wichtig, dass die verstorbene Person schon zu Lebzeiten schriftlich bestimmt hat, wie sie bestattet werden möchte. Dies kann z. B. in einer Vorsorgevollmacht, der Patientenverfügung oder einer Bestattungsverfügung geschehen.

Für uns Humanist*innen ist aber nicht nur die Bestattung ein wichtiger Punkt beim Abschiednehmen von vertrauten, von geliebten Personen. Es ist für uns wichtig, gemeinsam mit den Angehörigen zu trauern und uns an die Verstorbenen gemeinsam zu erinnern. Wir begleiten Angehörige nicht nur beim ersten Trauergespräch und der Trauerfeier.

Christiane Herrmann

Ihr Draht zu uns

Geschäftsführerin: Elke Suchanek, info@humanisten-hessen.de
Geschäftsstelle: Rheinstraße 78, 65185 Wiesbaden, Telefon: 0611 377715
Regionalbüro: Ludwigstraße 68, 63263 Neu-Isenburg, Telefon: 06102 839709

Landessprecherin: Christiane Herrmann, christiane.herrmann@humanisten-hessen.de
Telefon: 0611 378786 o. 0170 4019302, Termine nach Vereinbarung

Bitte nehmen Sie vor der Festlegung von Terminen für Feiern im Lebenskreis Kontakt mit uns auf, um eine entsprechende Absprache mit den Sprecherinnen zu gewährleisten.

Ortsgemeinschaften und Kontaktpunkte:

Darmstadt: Manfred Gilberg, Gerd Mitschke | region-darmstadt@humanisten-hessen.de
Tel.: 06151 307749, 06151 963704
Egelsbach/Erzhausen/Langen: Janina Müller-Höhme | egelsbach@humanisten-hessen.de
Tel.: 06103 4690038
Frankfurt/Gießen: Andreas Grimsehl, Olaf Hund | frankfurt@humanisten-hessen.de
Tel.: 069 34878890 (nur Anrufbeantworter)
Hochtaunuskreis: Dagmar Müller-Funk | hochtaunus@humanisten-hessen.de
Tel.: 06171 923643, 0177 1486499
Langenselbold/Main-Kinzig: Heinz Walter | langenselbold@humanisten-hessen.de
Tel.: 06184 4307
Main-Taunus-Kreis: Ingo Heise | maintaunus@humanisten-hessen.de
Tel.: 0151 68147085
Mörfelden-Walldorf: Waltraud Träger | moerfelden@humanisten-hessen.de
Tel.: 06105 23155, 06142 796808
Offenbach: Christiane Herrmann | offenbach@humanisten-hessen.de
Tel.: 0170 4019302

Humanistisch zu trauern heißt im doppelten Sinne: Mensch zu werden

Von außen betrachtet läge es nahe, einer humanistischen – also einer weltlichen – Trauerfeier zunächst mit Bedenken zu begegnen: Wo soll ich Trost finden, wenn das Jenseitige ausgeblendet wird? Wenn ich von der Vorstellung loslasse, dass es der eben noch neben mir befindlichen Person nun endlich gut geht, aufgehoben in himmlischer Sphäre? Wenn nicht eine Gemeinschaft im Dort-Drüben im Fokus steht, die den verstorbenen Nächsten angemessen und wohlgesonnen aufnimmt?

Diesen Bedenken gilt es, grundlegend, Raum zu gewähren – Sorgen sowie menschliches Unwohlsein ernst zu nehmen, gehört ganz grundsätzlich in den Katalog humanistischen Handelns. Ihnen aber überzeugend entgegenzutreten, heißt vor allem, zur Mensch-Werdung einzuladen: indem man sich ganz auf das Hier und Jetzt, ganz auf die Person, ganz auf den Charakter und die Biografie des Verstorbenen – und damit immer auch ein Stück weit auf sich selbst als Hinterbliebenen – einlässt. Und dieses Sich-Einlassen als einen Prozess und eine immerwährende Chance begreift.

Was heißt das im Konkreten?

Die Einladung zur Mensch-Werdung und der damit verbundenen Bewusstseinsschärfung für das Diesseitige beginnt damit, dass in der humanistischen Trauerfeier der Verstorbene im Fokus steht. Nicht das Ritual und auch keine Liturgie. Es geht, beginnend mit einem ausführlichen Vorgespräch, um den Menschen selber, dessen Verlust eine schmerzhafte Lücke hinterlassen hat. Seine Lebensfarben noch einmal sichtbar zu machen, seine biografischen Stationen noch einmal mit Würde aufzuzeigen, seine Eigenheiten, Konturen, Freuden und Leiden noch einmal gemeinsam und mit Zugewandtheit zu verorten, bedeutet: sich dem Menschen im Gesamten anzunähern und sich dieser entstehenden Gänze auch vollkommen zu stellen.

Trauerredner Andrée Gerland

Was dabei en passant geschieht

Dem Verstorbenen wird zur letzten Mensch-werdung verholfen, indem man sein Werden und Wirken aus der Warte des Begleiters einordnet. Er bekommt seinen Platz im Gewesenen und Gegenwärtigen. Und dadurch, dass man diese Einordnung vornimmt, nähert man sich selber der Menschwerdung an, indem man zu erahnen versucht, was das gesamte Diesseitige ausmacht und wo man dabei selber steht. Die Geschichte eines einzigen Lebens öffnet immer auch die Tür für eine mögliche Geschichte der Menschheit.

Bei all dem geht es aber nicht nur um das Vergangene, um ein Abgeschlossenes und Zurückliegendes. Indem man die Türen öffnet und sich dem Verstorbenen in Gänze annimmt, bekommt der gegenwärtige Moment seine Fragilität zurück. Wir gehen stets von einem Kontinuum aus, von einer gesicherten Abfolge; die Annäherung an den Tod im humanistischen Sinne verdeckt aber nicht die Zerbrechlichkeit des Jetzt-Momentes. Gegen-wart zu atmen, sie wertzuschätzen und sich ihrer Einmaligkeit bewusst zu sein: Das ist ebenfalls eine Einladung zur Menschwerdung, die im besten Falle eröffnet wird.

Und die Zukunft?

Der geliebte Mensch ist physisch nicht mehr da. Aber er ist nun anders anwesend, durch Erinnerungen und Begebenheiten fassbar, seine Präsenz hat mit seinem Ableben nicht aufgehört. Wir sind nun aufgerufen, dieses Gewesene zu pflegen, es wie einen Baum zu begreifen, der begossen werden möchte. Und als solch ein Gärtner des Vergangenen beschreiten wir abermals den Pfad zur Menschwerdung, der das Dasein auch mit der Möglichkeit füllt, dass das vermeintlich Vergangene dort einen lebendigen Platz findet.

Humanistisch zu trauern und Trost zu finden, das heißt also: dem Verstorbenen und sich selbst zur Mensch-Werdung zu verhelfen und das Vergangene, Gegenwärtige und Künftige immer wieder aktiv miteinander in Kontakt zu bringen und einander zu versöhnen. Was für ein Geschenk!

Gastbeitrag von Andrée Gerland. Er ist seit 2022 als Geschäftsführer und Feiersprecher für die Humanisten Baden-Württemberg K.d.Ö.R. im Einsatz. Er fungiert zudem als Trauerredner, Dozent und Bundesvorstandsmitglied des HVD.

Reerdigung – Neue Wege im Umgang mit dem Tod

Die Reerdigung aus humanistischer Perspektive

Triggerwarnung

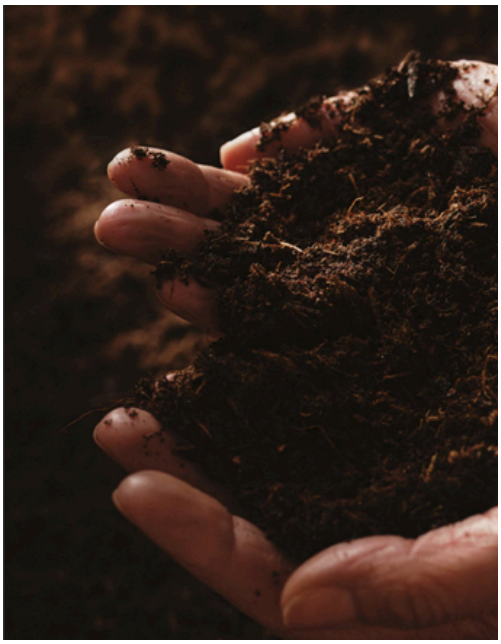
In diesem Artikel wird eine neuartige Bestattungsform explizit erörtert, die für Menschen, die darauf empfindlich reagieren, verstörend wirken kann.

Einleitung

Wie gehen wir als Gesellschaft mit dem Tod um? Welche Bestattungsformen sind ethisch vertretbar, nachhaltig und den individuellen Überzeugungen angemessen? In den letzten Jahren hat eine neue Bestattungsart an Bedeutung gewonnen: die Reerdigung, auch als natürliche organische Reduktion oder Kompostierung menschlicher Überreste bezeichnet. Dieser Artikel beleuchtet die Möglichkeiten der Reerdigung aus einer humanistischen Sicht.

Was ist Reerdigung?

Die Reerdigung ist ein Prozess, bei dem menschliche Überreste auf natürliche Weise in Erde umgewandelt werden. Dabei werden die Verstorbenen in einem speziellen Behältnis, dem Kokon, zusammen mit organischem Material wie Stroh oder Holzspänen, in einer kontrollierten Umgebung (Alvarium) kompostiert. Innerhalb von etwa sechs Wochen entsteht so nährstoffreiche Erde, die zur Begrünung genutzt werden kann. Über einen Zeitraum von 40 Tagen wandeln natürlich vorkommende Mikroorganismen sämtliche organische Materialien zu Humus um. In dieser Phase erwärmt sich der Kokon durch biologische Aktivität auf bis zu 70 °C. Der Prozess wird durch sanfte Bewegungen des Kokons unterstützt. Eine kontrollierte Sauerstoffzufuhr sorgt außerdem für optimale Bedingungen für die Mikroorganismen. Die Zeit der Transformation bietet Angehörigen Raum für ihre Trauer. Die Reerdigung ist damit eine Alternative zu traditionellen Bestattungsformen wie Erdbestattung, Feuerbestattung oder der Seebestattung.



Herausgeber / Impressum
verantwortlich im Sinne
des Presserechts
„Der humanistische Landbote,
Nachrichten aus Hessen“

Humanistische Gemeinschaft
Hessen K. d. ö. R.

Bank- und Spendenkonto:
DE54 5065 2124 0034 0004 63

Geschäftsstelle:
Rheinstraße 78
65185 Wiesbaden

Regionalbüro:
Ludwigstraße 68
63263 Neu-Isenburg

www.humanisten-hessen.de
info@humanisten-hessen.de

Präsident: Timo Saueressig
Redaktion: Timo Saueressig,
Elke Suchanek,
Christiane Herrmann

Layout/Satz: Timo Saueressig

Druck:
Druckerei Siefert GmbH,
Klaus Hofmann
Beethovenstr. 96
63263 Neu-Isenburg

Datenschutzbeauftragte:
Althammer & Kill GmbH & Co. KG
Roscherstraße 7
30161 Hannover
Telefon: 0511 3306030
E-Mail: info@althammer-kill.de

Redaktionsschluss für
Januar/Februar 2026:
15. Dezember 25

Hintergründe und Entwicklungen

Die Idee der Reerdigung stammt ursprünglich aus den USA, wo sie unter dem Begriff „Natural Organic Reduction“ (NOR) bereits legalisiert und in mehreren Bundesstaaten praktiziert wird. In Deutschland wird das Thema zunehmend öffentlich diskutiert und erste Pilotprojekte zeigen das Interesse der Bevölkerung an umweltfreundlichen und ressourcen-schonenden Formen des Abschieds. Die Reerdigung verbindet dabei moderne Technik mit einem uralten Kreislaufgedanken: Der Mensch wird wieder Teil der Natur.

Der Ablauf der Reerdigung

Vorbereitung und Einbettung

Der Verstorbene wird zunächst aufgebahrt und in eine spezielle, in der Regel biologisch abbaubare Hülle gelegt. Zur Förderung des Kompostierungsprozesses werden organische Materialien wie Holzspäne, Stroh und Blumen beigemischt. Dieser Mix schafft die optimalen Bedingungen für Mikroorganismen, die die organische Substanz zersetzen.

Kompostierungsphase

Im eigentlichen Kompostierungsprozess wird der Körper in einem geschlossenen Behälter aufbewahrt, in dem Temperatur, Feuchtigkeit und Sauerstoffzufuhr reguliert werden. Innerhalb von etwa 40 Tagen bauen Bakterien und andere Mikroorganismen das Gewebe vollständig ab. Zurück bleibt ein humusähnliches Substrat – Erde, die im Idealfall frei von Schadstoffen und Krankheitserregern ist.

Nachbereitung und Nutzung der Erde

Nach der Kompostierungsphase wird die entstandene Erde gesiebt, um eventuell verbliebene nicht-organische Bestandteile (wie Zahnfüllungen, künstliche Gelenke oder Implantate) zu entfernen. Die Familie kann entscheiden, wie die Erde genutzt wird: Sie kann beispielsweise auf einem Friedhof beigesetzt oder für die Pflanzung eines Baumes verwendet werden. Somit schließt sich sinnbildlich der Kreislauf des Lebens.

Würde und Respekt

Im Mittelpunkt der humanistischen Ethik steht die Würde des Menschen – auch über den Tod hinaus. Die Reerdigung bietet einen würdevollen, natürlichen und oft als tröstlich empfundenen Abschied. Die bewusste Rückkehr in den Kreislauf des Lebens ist für viele Menschen ein schöner Gedanke und kann den Hinterbliebenen Trost spenden.

Selbstbestimmung und Individualität

Der Humanismus betont das Recht des Einzelnen auf Selbstbestimmung. Reerdigung erlaubt es, individuelle Vorstellungen von Abschied und Erinnerung zu verwirklichen. Wer Wert auf ökologische Nachhaltigkeit legt, findet in dieser Methode eine Alternative, die den eigenen Überzeugungen entspricht.

Gemeinschaft und Verbundenheit

Der Prozess der Reerdigung kann auf Wunsch in das Abschiednehmen einbezogen werden. Angehörige können bei der Einbettung des Verstorbenen oder beim späteren Umgang mit der Erde aktiv werden. So schafft diese Form der Bestattung neue Rituale, die Gemeinschaft und Verbundenheit fördern.

Umweltfreundlich- und Nachhaltigkeit

Im Vergleich zu traditionellen Bestattungsformen ist die Reerdigung besonders ressourcenschonend. Während bei der Feuerbestattung große Mengen an Energie verbraucht und klimaschädliche Gase freigesetzt werden, oder bei der Erdbestattung Metalle und Chemikalien in den Boden gelangen können, bleibt bei der Reerdigung lediglich fruchtbare Erde zurück. Durch das optimierte Umfeld arbeiten die Mikroorganismen deutlich effizienter als bei einer traditionellen Erdbestattung und die gesamte Kompostierung verläuft deutlich schneller und komplikationsfreier. Während die Umwandlung eines Körpers auf dem Friedhof bis zu 30 Jahre dauern kann, vollzieht sich der Prozess bei der Reerdigung in nur wenigen Wochen. Dieser Ansatz entspricht dem Wunsch vieler Menschen, selbst im Tod einen positiven Beitrag zur Umwelt zu leisten.

Flächenersparnis und Flexibilität

Da bei der Reerdigung keine klassischen Grabstätten benötigt werden, lassen sich Flächen auf Friedhöfen anders nutzen. Das fördert eine naturnahe Entwicklung und gibt Raum für neue Formen des Gedenkens, etwa durch gemeinschaftliche Gärten oder Baumhaine.

Rechtliche Rahmenbedingungen

In Deutschland ist die Reerdigung bislang nicht flächendeckend erlaubt. Die Gesetzgebung variiert je nach Bundesland und oft sind Friedhofspflicht und Bestattungsgesetze zu beachten. Einige Gemeinden beschäftigen sich jedoch bereits mit Pilotprojekten und Ausnahmeregelungen. Die Reerdigung wird in Deutschland aktuell nur in Schleswig-Holstein, Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern angeboten und praktiziert. Der gesellschaftliche und politische Diskurs ist im Gange, und es ist zu erwarten, dass sich die rechtlichen Rahmenbedingungen in den kommenden Jahren weiter öffnen werden.

Internationale Entwicklungen

In Ländern wie den USA und den Niederlanden hat sich die Reerdigung bereits etabliert. Die Erfahrungen zeigen, dass sowohl ökologische als auch soziale Vorteile entstehen und das Verfahren von der Bevölkerung gut angenommen wird.

Diese Beispiele können als Vorbild für die Entwicklung in Deutschland dienen.

Grenzen und Herausforderungen

Trotz vieler Vorteile gibt es offene Fragen. Dazu zählen:

- Die Akzeptanz in der Gesellschaft und bei den Religionsgemeinschaften
- Die Kontrolle der hygienischen Unbedenklichkeit
- Einschränkung bei Größe (max. 1,90 m) und Gewicht (max. 100 kg) – größere Kokons gibt es derzeit noch nicht.
- Der Umgang mit eventuell verbleibenden Fremdmaterialien
- Die Schaffung klarer gesetzlicher Regelungen

Auch ethische Fragestellungen, etwa zur Verwendung der entstandenen Erde, sind Gegenstand öffentlicher Debatte.

Die Reerdigung als Chance

Die Möglichkeit der Reerdigung eröffnet neue Wege für den Umgang mit dem Tod – ökologisch, individuell und würdevoll. Für humanistische Überzeugungen, die das Leben, die Natur und die Autonomie des Einzelnen wertschätzen, ist diese Bestattungsform besonders attraktiv.

Auch wenn noch rechtliche und gesellschaftliche Hürden bestehen, zeigt die Entwicklung, dass die Reerdigung das Potenzial hat, unsere Bestattungskultur nachhaltig zu bereichern. Sie schließt sinnbildlich den Kreis des Lebens – und gibt Hoffnung auf einen friedvollen, verantwortungsvollen Abschied im Einklang mit Menschlichkeit und Natur.

Angaben zur Petition

Petition gestartet: 17.10.2025
Sammlung endet: 16.04.2026
Region: **Hessen**
Kategorie: **Bürgerrechte**

Info-Box Reerdigung

Anbieter
MEINE ERDE: Reerdigung – eine Bestattungsform im Kreislauf der Natur
Lichtermeer: Lichtermeer – Bestattungen fürs Leben
Stiftung Reerdigung: Gemeinnützige Stiftung für die Reerdigung

Durchführung
Die Reerdigung kann nur in einem speziell dafür vorgesehenen Alvarium durchgeführt werden. Diese gibt es deutschlandweit aktuell an zwei Standorten in Kiel und Mölln in Schleswig-Holstein. Ursache für die begrenzte Verfügbarkeit sind oft fehlende Gesetzgebungen in den Bundesländern.

Petition
Eine entsprechende Petition habe ich am 17.10.2025 für das Land Hessen eingereicht, sowie auf OpenPetition eine Petition gestartet. QR-Code auf der vorherigen Seite oder:
https://www.openpetition.de/petition/online/aenderung-der-friedhofspflicht-in-hessen-sowie-zulassung-der-reerdigung-als-bestatungsform

15.000 Unterschriften sind für ein Quorum nötig, deshalb freu ich mich übers Unterschreiben und Teilen!

Dagmar Müller-Funk, Sprecherin

Erinnerungen statt Trauer – Gedanken zu humanistischen Abschieden

Von Christiane Herrmann, Landessprecherin

Was macht eine humanistische Trauerfeier aus?

Vielleicht ist es genau diese Verbindung aus Nähe und Haltung, aus Respekt vor dem gelebten Leben und dem Mut, Gefühle zuzulassen.

Ich erzähle aus zwei Perspektiven: als Landessprecherin der Humanistischen Gemeinschaft Hessen, die seit vielen Jahren Trauerfeiern gestaltet und Angehörige begleitet – und als Mensch, der selbst Abschied nehmen musste: von geliebten Menschen, von meinem Partner, von Wegbegleiterinnen und Wegbegleitern.

Beides – das Professionelle und das Persönliche – gehört für mich untrennbar zusammen. Seit 2018 arbeite ich als Trauerbegleiterin.

Ich halte nicht einfach „die Rede“, ich begleite. Ich höre zu, frage nach, bin da – vor der Trauerfeier, währenddessen, und wenn gewünscht, auch in der Zeit danach. Denn Trauer ist kein Termin im Kalender. Sie ist ein Prozess.

Vom ersten Gespräch bis zur Feier des gelebten Lebens

Oft erreicht mich die Anfrage über ein Bestattungsinstitut oder direkt durch Angehörige. Dann wird zunächst ein Termin für die Bestattung und für das sogenannte Trauergespräch vereinbart. Dieses findet meist im vertrauten Zuhause der Angehörigen statt, manchmal auch im Regionalbüro in Neu-Isenburg oder online.

Für dieses Gespräch nehmen wir uns die Zeit, die nötig ist – so individuell, wie jeder Mensch es ist.

Es geht dabei nicht nur um Daten und Fakten, sondern darum, die verstorbene Person wirklich kennenzulernen:

Wer war sie? Was machte sie aus? Welche kleinen Gewohnheiten, Eigenheiten, Sprüche oder Gesten waren typisch für sie?

Manche wundern sich über meine Fragen:
„Wie würden Sie Ihre Mutter in fünf Worten beschreiben?“ oder *„Gab es etwas, das sie immer gleich gemacht hat – etwas, das sie unverwechselbar machte?“*

Diese Fragen öffnen oft Türen in die Erinnerung. Anfangs fällt Angehörigen vielleicht nichts ein, doch oft ruft mich jemand später noch einmal an: „Mir ist da noch etwas eingefallen …“ – und das sind meist die schönsten Anekdoten.

Auch die Frage, wie zwei Menschen sich kennengelernt haben, bringt oft ein Lächeln zurück. Oft gibt es ein gemeinsames Lied, das während der Feier erklingt – und manchmal pfeift der hinterbliebene Partner leise mit. Das sind kostbare Momente, in denen das Vergangene wieder lebendig wird.

Alles darf sein – auch Lachen, auch Wut

In manchen Gesprächen spüre ich neben Trauer auch Wut oder Zorn. Eine Frau sagte einmal zu mir: „Ich darf doch jetzt nicht wütend sein.“ Doch gerade das ist wichtig: Jedes Gefühl hat seinen Platz. Trauer, Angst, Lachen, Dankbarkeit – oder eben auch Wut darüber, dass jemand viel zu früh gegangen ist. Bei humanistischen Trauerfeiern darf all das Raum haben.

Wenn während der Rede gelacht wird, weil eine liebenswerte Eigenart erzählt wird, ist das kein Widerspruch zur Trauer.
Es ist Ausdruck von Leben, von Erinnerung, von Menschlichkeit.

Oft höre ich nach der Feier den Satz: „Sie kannten ihn ja richtig gut!“ Tatsächlich kannte ich die wenigsten Verstorbenen persönlich – aber die Angehörigen haben mir ihr Bild von diesem Menschen anvertraut.

Und genau darum geht es in humanistischen Trauerfeiern:

Nicht bloß einen Lebenslauf vorzutragen, sondern einen Menschen in seiner Einzigartigkeit sichtbar werden zu lassen – mit all seinen liebenswerten Macken, Stärken und Widersprüchen.

Erinnern statt Vergessen – Begleitung über den Abschied hinaus

Mit der Feier des gelebten Lebens endet für uns in der Humanistischen Gemeinschaft Hessen nicht die Begleitung. Denn oft kommt das sogenannte „schwarze Loch“ erst Wochen später – wenn der Alltag wiederkehrt, aber der geliebte Mensch fehlt.

Wenn Angehörige es wünschen, begleiten wir sie auch dann weiter – durch Gespräche, durch Zuhören, durch Vermittlung zu passenden Trauerbegleiterinnen oder Einrichtungen. Denn Trauer braucht Raum, Zeit und Resonanz.

Darüber hinaus laden wir jedes Jahr am Totensonntag zu einer zentralen Gedenkfeier auf dem Friedhof in Egelsbach ein. Dort erinnern wir gemeinsam an die im vergangenen Jahr Verstorbenen – mit Musik, Worten, Symbolen und im Anschluss bei Kaffee und Gesprächen.

Diese Form des gemeinsamen Erinnerns ist eine menschliche und zugleich humanistische Antwort auf den Schmerz des Verlusts.

Denn Erinnern ist das, was bleibt. Und vielleicht ist genau das das Besondere einer humanistischen Trauerfeier: Sie nimmt den Tod ernst – aber sie feiert das Leben.

„Man lebt zweimal: das erste Mal in der Wirklichkeit, das zweite Mal in der Erinnerung.“
– Theodor Fontane

16.11.2025 – Volkstrauertag

11:00 Uhr | Trauerhalle, Friedhof Egelsbach, Hans-Fleißner-Str. 1

Wie seit vielen Jahren gedenken wir gemeinsam der vielen Toten und Geschädigten der Kriege der Vergangenheit und mahnen für Frieden. Dieses Jahr unter der Frage: Zerbrechlicher Frieden – Wie halten wir zusammen? In Kooperation mit der Gemeinde Egelsbach und anderen Partnern wird das Programm gestaltet: verschiedene Musikbeiträge, Darstellendes Spiel von Schüler*innen der Adolf-Reichwein-Schule Langen, Redebeiträge des Egelsbacher Bürgermeisters Tobias Wilbrand, des Jugendparlaments, der Bahái-Gemeinde sowie unserer Landessprecherin Christiane Herrmann. Ein Programmpunkt ist außerdem die Niederlegung von kreativ gestalteten Kieselsteinen. Wenn auch Sie solch einen Stein gestalten wollen, dann melden Sie sich bitte bei Christiane Herrmann, Tel. 0170 4019302.

23.11.2025 – Totensonntag

14:00 Uhr | Trauerhalle, Friedhof Egelsbach, Hans-Fleißner-Str. 1

Mit einer würdevollen Ansprache – in diesem Jahr zum Thema „Heilt die Zeit alle Wunden?“ – gedenken wir am Totensonntag der Menschen, die im vergangenen Jahr von uns gegangen sind. Wir erinnern an Verstorbene unserer Gemeinschaft und an jene, die durch die Humanistische Gemeinschaft Hessen bestattet wurden. In Worten, Musik und stillem Gedenken möchten wir das, was bleibt, in den Mittelpunkt stellen: die Spuren, die ein Leben hinterlässt, die Erinnerungen, die tragen – und die Liebe, die bleibt. Das Totengedenken lädt dazu ein, innezuhalten, sich zu erinnern und gemeinsam jene zu ehren, die uns wichtig waren. Im Anschluss laden wir herzlich zu einem Kaffeetrinken des Erinnerns ein.

23.11.2025 – Trauercafé

15:00 Uhr | TreJA Egelsbach, Kurt-Schumacher-Ring 16

Trauer braucht Raum – und Menschen, die zuhören. Im Anschluss an das Totengedenken öffnen wir die Türen zu einem Nachmittag des Austauschs und des Erinnerns. Bei Kaffee, Kuchen und Gesprächen entsteht ein Ort, an dem Geschichten geteilt, Gedanken ausgesprochen und Erinnerungen lebendig werden dürfen. Das Trauercafé bietet Angehörigen und Freunden die Möglichkeit, in einer warmen, menschlichen Atmosphäre miteinander ins Gespräch zu kommen – über das, was war, und über das, was bleibt. Gemeinsam zu erinnern heißt, das Leben zu würdigen. Herzliche Einladung an alle, die einem Menschen gedenken möchten – ob aus der Gemeinschaft oder darüber hinaus.

21.12.2025 – Wintersonnenwendfeier

17:00 Uhr | Stadtteilzentrum West, Neu-Isenburg, Kurt-Schumacher-Str. 8

Die längste Nacht des Jahres lädt uns ein, innezuhalten – und genau dazu möchten wir euch herzlich einladen: Am Sonntag, den 21. Dezember 2025, feiern wir gemeinsam die Wintersonnenwende im Stadtteilzentrum West Neu-Isenburg.

Mit einem Feuer in der Schale schaffen wir eine wärmende Mitte im Dunkel der Jahreszeit. In einer kurzen Ansprache zum Thema „Zeit“ wollen wir gemeinsam darüber nachdenken, was hinter uns liegt und was vor uns liegt, wenn die Tage wieder länger werden. Im Anschluss laden wir zu einem gemütlichen Abend mit heißem Eintopf, Schmalzbroten (auch in veganer Variante), selbstgebackenem Gebäck, Glühwein und Kinderpunsch ein.

Die Brettspiele unseres Spieletreffs stehen für Interessierte bereit und es wird ausreichend Zeit und Raum für Gespräche, Begegnungen und ein freundliches Miteinander geben. Die Wintersonnenwende ist ein Moment der Stille und der Hoffnung – wir freuen uns, wenn ihr diesen besonderen Abend mit uns verbringt!

Zur besseren Planung bitten wir um formlose Anmeldung per Telefon (0611 377715) oder per Mail (info@humanisten-hessen.de).

Gedanken, Wünsche, Ausblick

Der Herbst hat Einzug gehalten, die Tage werden kürzer – und das Jahr 2025 nähert sich mit großen Schritten seinem Ende. Für viele von uns ist dies eine Zeit des Rückblicks: Was hat uns bewegt? Was hat uns gefordert? Was hat uns vielleicht auch gestärkt? In unserer Gemeinschaft gab es auch in diesem Jahr zahlreiche Gelegenheiten, einander zu begegnen, uns auszutauschen und gemeinsam für eine offene, humanistische Gesellschaft einzutreten. Diese Verbindung untereinander – getragen von Respekt, Vernunft und Mitgefühl – ist es, die uns Kraft gibt und Orientierung bietet.

Die bevorstehenden Feiertage laden dazu ein, innezuhalten, Kraft zu schöpfen und sich auf das Wesentliche zu besinnen: auf das Miteinander, auf Solidarität, auf Menschlichkeit. Werte, die uns als Humanist*innen besonders wichtig sind – und die wir auch im neuen Jahr mit Leben füllen wollen. Wir wünschen Ihnen und Euch erholsame Feiertage, Zeit für sich und die Menschen, die Ihnen am Herzen liegen – und natürlich einen guten Rutsch in ein gesundes, erfülltes und hoffentlich friedlicheres Jahr 2026.

Mit herzlichen Grüßen
Das gesamte Team der Humanistischen Gemeinschaft Hessen